

tes so sehr vertieft sind, daß sie keine Schmerzen empfinden. Eben so affectiren sie auch Unempfindlichkeit gegen alle Reize der Wollust. Manche stellen sich ganz nackt auf Säulensüße an die Ufer der Teiche, in welchen die Hinduerinnen zu baden pflegen, und verdrehen die Augen auf eine fürchterliche Art, ohne das mindeste Zeichen von Aufmerksamkeit gegen die Höflichkeiten der badenden Weiber blicken zu lassen; welche diese Sonderlinge mit größter Ehrfurcht grüßen, in der festen Überzeugung, daß mit dieser Verehrung eine große fruchtbarmachende Kraft verbunden sey. — Obgleich bei den meisten dieser stoischen Selbstverläugner die erste Triebfeder der Hochmuth ist; so giebt es doch auch welche, die aus bloßen Fanatismus solche Tollheiten treiben.

Auf der hieher gehörigen Kupfertafel sehen wir einen solchen Dakambari abgebildet, der einen Topf mit Feuer auf der flachen Hand trägt, und dabei zu Ehren seiner Götter und zum Beweise seiner stoischen Unempfindlichkeit unsägliche Schmerzen leidet. Er hat seinen ganzen Körper mit Saffran und Asche von Kuhmist beschmiert, und trägt unter dem linken Arme eine mit Dornen durchflochtene Matte, auf welcher er des Nachts schläft.

### Fig. 3. Ein anderer Dakambari.

Mehrere der hinduischen Büßer liegen oft Tage und Wochen lang bey jedem Wind und Wetter in unveränderter Stellung, gleich Holzklößen, wie wir hier einen abgebildet sehen. Sie brünnen, auf der Erde ausgestreckt, einen Lobgesang auf die Götter durch die Zähne, und stellen sich, als ob sie, ganz in himmlischen Betrachtungen vertieft, die Vorübergehenden gar